MITTEILUNGEN
DES BUNDES ENTSCHIEDENER SCHULREFORMER

NUMMER 12 DEZEMBER 1923

A. Bundesarbeit

I. Neue Gruppen:

1. Bielefeld: Schulrat Dr. Fischer.
2. Landesgruppe Lippe-Detmold: Lehrer Mellies, Breitenheide.

II. Neue Bundesliteratur:

1. Adolf Grimme, Die religiöse Schule, mit Vorwort von Oestreich. C. A. Schwetschke & Sohn, Berlin W 30.
2. Siegfried Kawerau, Soziologische Pädagogik, 2. Auflage, Quelle & Meyer, Leipzig.
3. Julius Eisenstädter, Montessorisystem und proleterische Erziehung, „Entschiedene Schulreform" Heft 15, Oldenburg, Leipzig.
4. Otto Corbach, „Moskau als Erzieher", Heft 17 der „Entschiedenen Schulreform", Ernst Oldenburg, Leipzig.

III. Verschenkt Bundesliteratur zu Weihnachten! Bücher werden jetzt zu Kostbarkeiten, sie finden deshalb mehr Beachtung. Verbreitet also zur Weihnacht alle unsere Bundesliteratur als Geschenke! Zur ersten Orientierung und fürs Fest erscheinen besonders geeignet: Karl Bröger, „Phantasie und Erziehung" Oldenburg, Leipzig; Grimme, „Der religiöse Mensch", Schwetschke, Berlin; Kawerau, „Der Bund Entschiedener Schulreformer, Werden und Wesen"; Kawerau, „Soziologische Pädagogik", 2. Aufl., Quelle & Meyer; Handke, „Die Arbeitsschule als Produktionsschule", Oldenburg; Montessori, „Selbsterziehung des Kindes", Schwetschke; Oestreich, „Es reut mich nicht!", Oldenburg, Leipzig; Oestreich, „Die Schule zur Volkskultur", Rösl, München; Oestreich, „Strafanstalt oder Lebensschule?", Braun, Karlsruhe; Oestreich, „Menschenbildung", Schwetschke; Schönebeck, „Strindberg als Erzieher", Oldenburg; Staudinger, „Kind und Spielzeug", Oldenburg. — Bücher sind Bewaffnung. Pazifisten, bewaffnet Euch!

IV. Berlin. Versammlungen: 4. Dezember: Th. Lessing-Hannover, „Die Schule als Tod"; 22. Januar: Schroeter-Dahlke-Handke, „Großberliner Schulbewegung" (weltliche, Gemeinschafts-, Berufsschulen). 7½ Uhr im Werner-Siemens-Realg., Hohenstaufenstraße 47/48.

Die Hochschulkurse finden wöchentlich Montag bis Freitag, abends 7½ Uhr, ebendort statt. Siehe das Programm im Oktoberheft der N. E. Karten und Programme in „Werkfreude", Magdeburgerstr. 7 und abends am Saal.

Der Berliner Vorstand besteht aus Oestreich, Danziger, Feuerstack als Vorsitzenden, Bergert und Schubert als Schatzmeistern, Liesegang und Frl. Beck als Schriftführern, Deutsch, Dr. Ilgner, Kölling, Dr. Müller, Frau Müller-Oestreich, Frl. Stöcker. — Die Oktober-Monatsversammlung erlebte zwei Vorträge von Dr. Cohn-Guben, „Hemmungen im Schulkinde" und Max Hodann, „Schulkindnot und Schularzt". Die Aussprache war stürmisch lebendig und einmütig im Bekenntnis zur Revolutionierung der Geister.

Beiträge sind nur direkt an Dr. Bergert, Südende, Steglitzerstraße 32, Postscheckkonto Berlin 19 349 zu entrichten: 50 Goldpfennige pro Quartal, für Jugendliche 20, für Familienangehörige 10 Goldpfennige!

B. Glossen zur Berliner Produktionsschultagung

Der Kampf begann, als Hilker auf den Charakter der Produktionsschule einging und ihn durch Unterscheidung von der Blonskijschen Arbeitsschule deutlich zu machen versuchte. —

Wohl keiner von denen, die die Produktionsschule wollen, wird an einem Gesellschaftsaufbau auf anderen Grundlagen als der Arbeitsleistung aller Mitglieder denken. Die Übertragung dieser politischen Einstellung auf die Pädagogik ergibt die Arbeitsschule Blonskijs, mit „Produktionsschule" aber hat die Unterwerfung der kommenden Generationen unter das politische Programm der gegenwärtigen Generation nichts zu tun. Denn das, was heute letzter Fortschritt, führt im Laufe eines Menschenalters schon zum Rückschritt, wenn die folgende Generation nicht zur Fortführung des heute begonnenen Weges gebildet ist.

In dem aber, was unter „Fortführung" des Weges verstanden wird, scheiden sich die Geister. Die einen fassen sie mechanisch auf, als Unterwerfung immer größerer Teile der Menschheit unter ein Programm, die andern aber sind sich dessen bewußt, daß jede Generation ihr Recht verlangt, daß der Aufbau einer „menschlichen" Gesellschaft nur möglich ist dadurch, daß jedem Menschen zu seinem Grundrecht, zum Einsatz seiner Persönlichkeit in die ihn jeweils umgebenden Verhältnisse verholfen wird.

Jedes Programm, das wir aufstellen können, wird von der Zeit überholt. — Der Wechsel der Zeit läßt sich nicht in Rechnung ziehen in Politik und Wirtschaft. Sie verlangen Erfassung des Augenblicks, wenn nicht die unmittelbare Zukunft die Menschheit über den Haufen rennen soll, — aber sie werden zum Totengräber der Menschheit, wenn sie sich nicht einen Feind schaffen, der ihre Grundlagen dem folgenden Lauf der Zeit gemäß ändert und die Basis der gesellschaftsbildenden Kräfte damit erweitert.

Nur dadurch, daß jede Generation die Jugend zu ihrem Feinde, zur Überwindung, zur Durchdringung ihrer Auffassungen und damit zur Auffindung einer breiteren Basis des gesellschaftlichen Aufbaus bildet, können wir unserm Ziel, der „menschlichen" Gesellschaft näher kommen, — nur dadurch, daß wir dem Menschen zur Produktivität, d. h. die Gegebenheiten von sich aus im Rahmen der gesellschaftlichen Möglichkeiten zu erfassen, verhelfen, dienen wir dem Kommen der „menschlichen" Gesellschaft. Die Unterwerfung der Jugend unter ein Programm hat nichts mit Erziehung zu tun und ist, von kommunistischer Seite geübt, genau so kulturfeindlich wie von privatkapitalistischer Seite.

Dieser Grundtatsache, daß „Erziehung" ebensowenig wie für die Persönlichkeit für die Partei sondern vielmehr zu deren Überwindung, zu ihrer Vertiefung statt zu ihrer Verbreiterung da ist, dürfte sich keine Partei verschließen, wenn sie nicht die lebendige Entwicklung, den Lauf der Zeit verleugnet und den Fortschritt ablehnt. —

Das ist es doch, woran die Menschheit zusammengebrochen ist zu dem, was sie heute darstellt, daß ihr die Ehrfurcht vor dem Nachwuchs fehlte, daß sie den Zeitlauf nicht in Rechnung stellte und die Jugend immer im Sinne der jeweils gegenwärtigen Generation bildete, sodaß sie natürlich immer mehr ihre Jugendlichkeit, ihrer Produktivität, d. h. des Herausdrängens ursprünglicher Kräfte aus dem Menschen beraubt und schließlich ganz und gar zum Werkzeug des Alters, zum Sklaven des Vergangenen wurde. Kein Wunder, daß der Mensch die Fähigkeit, Beziehungen zum Leben herausstellen, völlig verlor, da er bereits im Dienste des Todes stand, wenn er mit der selbständigen Lebensführung beginnen wollte.

Und darin, in ihrer Stellung zum Erziehungsproblem oder vielmehr in seiner Verkennung sind die Kommunisten (— was mit ihrer politischen Rolle an sich nichts zu tun hat —) genau so die Kinder des Krankheitszustandes der Menschheit, genau so kulturfeindlich wie die Imperialisten hüben und drüben.

Auch sie sagen, genau wie Bismarck und Poincaré: Nur durch unser Programm kann die Welt glücklich werden; — und sehen doch nicht, daß das Weltgeschehen sich niemals in einem Programm einfangen läßt, — daß, wenn es nur in dem Maße geschieht, wie der Kapitalismus es erreicht hat,

die Jugend schon verloren und die Menschheit damit krank, den Gegebenheiten hilflos ausgeliefert ist. — Nun soll die in Jahrhunderten, in Jahrtausenden erworbene Krankheit allein mit einem operativen Eingriff, mit einem Formwechsel beseitigt werden? Daran kann doch wohl der überzeugteste Kommunist nicht glauben, daß eine ärztliche Maßnahme „heilen" kann. Es werden viele „ärztliche Maßnahmen" notwendig sein, wenn die Gesellschaft geheilt werden soll, aber ohne Kenntnis des natürlichen Heilungsprozesses, ohne Ehrfurcht vor den natürlichen Gegebenheiten ist jede Hilfeleistung sinnlos und der geschickteste Operateur ein Mörder.

Wenn wir die Menschheit nicht im Chaos versinken lassen wollen, dann muß Eins über allen Einzelmaßnahmen stehen, die Ehrfurcht vor den kommenden Geschlechtern, der Wille, sie so zu bilden, daß jede kommende Generation den besten Willen der bestehenden mit einem noch besseren Willen überwinde. — Dann heißt es, daß diejenigen, die guten Willens sind, die letzten Konsequenzen ziehen und sich der Bildung der Jugend hingeben, um sich von ihr überwinden zu lassen (— statt, wie es bisher geschah, dem Größenwahn zu opfern, daß es für die kommende Generation allein auf die Erfahrungen der vergehenden, nicht aber auf ihre eigenen Kräfte ankomme).

Und das ist Produktionsschule, wie wir sie verstehen.

(Wenn Politik und Wirtschaft in Zukunft nicht vom Boden dieses Bekenntnisses aus getrieben werden, so kann ich jedenfalls nicht begreifen, in welchen Gottes oder Programmes Namen Menschen die Verantwortung für das, was in nächster Zeit politisch und wirtschaftlich getan werden muß, auf ihr Gewissen nehmen können).

Dasselbe, was wir mit der Produktionsschule wollen, will Krohn mit seiner Heimschule; nur daß er mit seinen Gedanken auf halbem Wege Halt gemacht hat, — daß er nämlich glaubt, daß es mit dem Wiederhineinstellen der Kinder in das vegetative Leben schon getan sei. So einfach, daß der Einzelne geheilt werden könnte, ist es nun allerdings nicht, wo die Gesellschaft da ist und jeder, auch Krohn und seine Schüler ein Kind der Gesellschaft ist. — So wie die Macht der Krankheit, der Wille zur Persönlichkeit zu den gesellschaftlichen Verhältnissen geführt hat, wie wir sie heute haben, so ist auch nur im Zusammenhang mit der Gesellschaft, mit den Leidensgefährten aller Schattierungen Heilung, die wahre Heilung, die nur durch Heilung Aller zustandekommt, möglich, weil unsere Krankheit, unsere Not nicht nur in uns, sondern gleichzeitig auch in der Gesellschaft ihre Wurzeln hat. — Wenn es mit der Ausschaltung der industriellen und aller sonstigen „städtischen" Beziehungen getan wäre, warum sind denn die Bauern nicht glücklich, denen doch wahrlich nichts an den Bedingungen eines vegetativen Lebens fehlt, — da hat die Frau ja das, was nach Krohns Auffassung ihr ganzes Wesen ausmacht, die Möglichkeit, vom Mädchen zur Jungfrau, von der Jungfrau zur Mutter zu werden. Warum geht der Bauer denn nicht auf in den vegetativen Möglichkeiten, sondern holt sich alles nur Erdenkbare vom Fluch des Städters, von seinem Luxus? Warum ist denn auf dem Lande ein Schlemm- und Saufleben und all der bourgeoise Vergnügungskitsch wie nirgends? — Da scheint also doch noch ein Drang im Menschen zu stecken, der im Vegetieren nicht erschöpft wird?

Die Gesellschaft konnte dem Menschen doch nur zum Fluch werden, weil in ihm ein Verlangen steckt, das ihn zur Gesellschaft treibt. — Und weil er zur Gesellschaft gelangte, bevor er die in ihr liegenden Möglichkeiten zur fruchtbaren Auswirkung seiner schöpferischen Kräfte entdeckt hatte, mußte er den Forderungen der Gesellschaft zu ihrer Abtreibung durch Befriedigungsmittel, dem Mißbrauch der Gesellschaft für seine Persönlichkeit verfallen. Weil die Möglichkeiten zur „Produktivität" noch nicht gefunden waren, mußte das, was den Menschen, wenn er bereit ist, zum „Menschen" machen kann, ihn zum Streben nach Übermenschlichkeit, nach letzter Steigerung, nach Auskostung der Persönlichkeit treiben und damit zum Unmenschen machen.

Weil wir die Menschheit zur „Menschlichkeit" bereiten wollen, fordern wir die Produktionsschule.

Weil die Aufgabe der Gegenwart Kulturschöpfung heißt, lastet die Verantwortung für den zukünftigen Weg der Menschheit in erster Linie auf dem

Lehrer. Von ihm, ob er die Produktionsschule als das, was wir unter il verstehen, will, — ob er bereit zur Produktivität, sich einzusetzen in d Kampf mit der Jugend, um sich von ihr überwinden zu lassen, ist, hängt es ab, ob die aus dem Menschen zur Gesellschaft drängenden Kräfte für die Menschheit fruchtbar werden oder mit der Sinnlosigkeit ihrer unorganisierte Auswirkung die Menschen zugrunderichten.

Der Lehrer, der sich in einem Treibhaus der Politik und Wirtschaft den Notwendigkeiten, die den Menschen bedrängen, fernhält, kann wohl a Beamter Paragraphen erfüllen, niemals aber Erzieher sein. — Aber ebenso wenig ist derjenige Erzieher, der sich von Politik und Wirtschaft überrennen läßt, weil er sie nicht verdauen will, d. h. der die durch das Spiel in Politik und Wirtschaft erlangten Zufälligkeiten (wovon auch die zu ihrer Fortführung notwendigen Programme gehören) einfach auf das Erziehungswesen überträgt, statt sie durch sich hindurchgehen zu lassen, um, durch sie geläutert, von Neuem seinen Schülern als „Erzieher" gegenüberzutreten.

Der Untertan von Politik und Wirtschaft kann unter Erziehung und darum auch unter „Produktionsschule" natürlich nichts anderes als eine Angelegenheit von System und Methode verstehen. — Wie sehr aber Produktionsschule eine Angelegenheit des Lehrers, seiner gesamten Lebensführung ist, wurde auch durch die lebhafte Diskussion zum Thema „Freiheit und Bindung" unterstrichen. — Für den Lehrer, der sich mit seinem Wertbewußtsein seinen Schülern zur Überwindung aufrichtet, der dieses produktive, kämpferische Verhältnis zur Jugend einnimmt, ergibt sich's von selber, daß er ihnen Freiheit lassen kann, — denn e r ist ihnen ja in diesem Fall s e l b e r Bindung. Und derjenige, der sich vor seiner Klasse sichern muß, weil er nichts anders kann, als ein Bild ihr gegenüber aufrichten, und infolgedessen im selben Augenblick zur Hilflosigkeit verurteilt wäre, wo das Bild von den Kindern überwunden würde, muß natürlich alle Kräfte darauf konzentrieren, die Jugend an die, von ihm vertretenen Form zu binden. — —

Und dann Adolf Grimme. — Da hat sich wohl jeder, der in irgendeinem Verhältnis zum Bunde steht, gefragt: Ist dieses Herausstellen des persönlichen Dogmas nicht das krasseste Gegenteil von dem, was wir vertreten? Ist es nicht gerade das, was wir bekämpfen, wenn wir uns für die Produktion gegen die Prostitution, gegen die Aufrichtung an und für sich bestehender und damit der Selbstgefälligkeit wie zur Anbetung dienender „Kunstwerke" einsetzen, wenn wir das, was man sich vormachen kann, zu überwinden trachten um der Tat willen?

Und doch bewies dieser Grimme noch auf der Tagung, daß er zum Bunde gehört, — — allerdings nicht durch seinen Vortrag, sondern durch den Zusammenbruch, den er an ihm erlebte. Als Pharisäer bestieg er das Katheder, als Mensch kam er herunter.

Die Zeit ist reif für das, worum ein Christus, und weiter ein Rembrandt und Beethoven vergeblich gerungen, wohin sie den Weg gebaut haben.

Die Menschheit ist auf der Stufe angelangt, wo der Mensch sein Werk, das, was er sich vormachen kann, durchschauen kann. Das Bewußtsein der Menschheit ist so weit entwickelt, daß wir unsere Talente nicht mehr für die Vertuschung unserer Nöte zu vergeuden brauchen, sondern zu begreifen vermögen, daß sie zur gesellschaftlichen Produktion, zum Einsatz unserer selbst in das gesellschaftliche Getriebe da sind.

Ein Christus mußte an dem Wahn, Gottes Sohn zu sein, zu Grunde gehen, — Rembrandt, Beethoven und die übrigen „Künstler" mußten in der Kunst den Sinn des Lebens sehen und sich ihr opfern. Heute sind wir reif zur Tat. Dazu aber müssen wir an der Aufrichtung unserer Persönlichkeit zerbrechen. — Und das ist es, was sich in Grimme auf der Tagung abspielte. Eineinhalb Stunden lang versuchte er die Versammlung für ein Bild, für sein persönliches „religiöses" Bekenntnis zu gewinnen, um schließlich nach der Diskussion sagen zu können: „Es ist mir klar geworden, — ich bin ja garkein religiöser Mensch."

Konrad Liesegang.

Eingaben und Antworten

Entschließung betr. Berliner Schulen vom 18. IX. 23.

Der Bund Entschiedener Schulreformer, Bezirksverband Gr.-Berlin, richtet **die kommunalen und staatlichen Schulbehörden Groß-Berlins die dringende** ufforderung, schleunigst von der bürokratischen Auffassung ihrer Aufgaben r organisatorischen überzugehen, d. h. an allen Schulen ohne Verzug die ternschaften so zu vereinigen, daß durch deren nach Bedarf erfolgende Opfer ı Schulleben aufrecht erhalten werden kann. Die oberen Schulbehörden **üssen Lehrerkollegien und Elternschaften alsbald die notwendigen Vollmach-** n zur eventuellen Herabsetzung der Unterrichtsstundenzahlen und Pensen eben. **Nicht auf die Innehaltung paragraphenmäßiger Ansprüche an Lehrstoffe** nd Prüfungsreife kommt es jetzt an, sondern auf die Erhaltung der deutschen ugend, die n i c h t gerettet werden kann, wenn man Kohleferien anordnet nd die Schulen schließt. Behörden, Eltern, Lehrer und Öffentlichkeit müssen ofort an breiteste **Organisationen von Schulspeisungen, Werkstätten, Arbeits- und** pielzeiten, Fürsorge jeder Art gehen, damit wir die kommende schwere Zeit ine vollständigen Volkszusammenbruch überstehen. Der Bund verlangt er- eut, daß die Aufbringung der Mittel für die gesamte Jugenderziehung auf dem ege einer sofort einzuführenden allgemeinen Schulsteuer erfolgt.

Stellungnahme des Preußischen Unterrichtsministeriums zu den Veranstaltungen des Bundes:

er Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Berlin W 8, den 18. September 1923.
Unter den Linden 4.

J II Nr. 1056, U III A, U III C.

Von dem mir unter dem 30. August mitgeteilten Plan der deutschen Hoch- chulkurse, die der Bund entschiedener Schulreformer im kommenden Winter- albjahr abzuhalten gedenkt, habe ich mit Interesse Kenntnis genommen. Die chulen durch Rundschreiben empfehlend auf die Vorträge hinzuweisen, muß h mir schon aus dem Grunde versagen, weil dies zu zahlreichen Berufungen nderer Vereine bei ähnlichen Veranstaltungen führen würde. Ich muß dem unde anheimstellen, den Schulen unmittelbar oder durch Veröffentlichung der Fachpresse Mitteilung von den Kursen zu machen.

Auch die allgemeine Ermächtigung, Urlaub zu gewähren, vermag ich bei er langen Zeit, über die sich die Vorträge erstrecken, nicht zu erteilen. Ich abe wiederholt die Forderung ausgesprochen, daß Veranstaltungen zur Weiter- ildung der Lehrer in die Ferienzeit verlegt werden. Störungen des Unter- ichts während des bevorstehenden Winterhalbjahrs werden umsomehr zu ver- eiden sein, als schon die Kohlenteuerung erhebliche Schwierigkeiten für den egelmäßigen Gang des Unterrichts zu bringen droht. Einen Urlaub für ürzere Zeit, der die Teilnahme an einzelnen Vorträgen gestattete, sind, so- eit es möglich ist, nach der Dienstordnung die Direktoren und Schulleiter efugt zu erteilen; Gesuche um längeren Urlaub müßten einzeln entschieden erden, und sind zu dem Zwecke an die zuständigen Stellen zu richten.

Die mir unter dem 12. September d. Js. noch besonders angezeigte Tagung ır Produktionsschulfrage, fällt für die Provinzen, in denen sich bei der heutigen erkehrslage wohl allein Teilnehmer finden werden, in die Ferien; Einzelbeur- ubungen in den andern Provinzen können, wie oben gesagt wurde, von der ächst zuständigen Stelle erteilt werden.

Für die Einladung zu dieser Oktobertagung des Bundes, die die Produktions- hule behandeln wird, sage ich meinen besten Dank.

Im Auftrage
gez. J a h n k e. Beglaubigt Nawrots.

Wir finden diese Antwort des Herrn Ministers sehr wenig entgegenkommend. u dieser Zeit, in der alle offiziellen Fortbildungsmöglichkeiten aufzuhören rohen, sollte ein Minister für Volksbildung alles tun, um den Mut solcher nternehmungen wie der unsrigen zu rechtfertigen. Es besteht aber wohl die efürchtung, daß in unsern Kursen die Tatsachen ohne jede geheimrätliche risierung dargestellt werden.

P. Oe.

3a. Antwort auf den Schlageter-Protest (vgl. Mitteilungen, November 1923 II, 6, S. 86).

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Berlin W 8, den 3. Oktober 1923.
Unter den Linden 4.

U II Nr. 1070.

Um Anhaltspunkte für eine eingehende Untersuchung der in Ihrem Schreiben vom 29. August d. Js. berichteten Vorgänge zu erhalten, ersuche ich sie, mir nähere Angaben zu machen und diejenigen Schulen zu nennen, gegen die sich ihre Beschuldigungen richten. Ich sehe einer möglichst schnellen Übermittlung des Tatsachenmaterials entgegen, das ihrer Eingabe zu Grunde liegt.

Im Auftrage:
gez. Jahnke. Beglaubigt unleserlich.

3b. Rückantwort:

Berlin-Friedenau, den 9. Oktober 1923.
Menzelstr. 1.

An den Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.
Herrn Dr. Boelitz,
Berlin W. 8
Unter den Linden 4.

Zum Schreiben U II Nr. 1070
vom 3. Oktober 1923.

Schon die Tatsache, daß auf ein Schreiben vom 29. August am 3. Oktober geantwortet wird, beweist, daß auf diesem Wege auf keinerlei Klärung zu rechnen ist. Dies Tempo kann wohl zur Herstellung eines großen Aktenbündels, nicht aber zu einer Aufhellung von Zusammenhängen führen. Die Reden vom 11. August können nun nicht mehr rekonstruiert werden. Die Schlageterplakate sind mittlerweile — auf unseren und anderseitigen Protest in der Presse usw. hin — wohl meistens verschwunden, die Ansprachen in den Klassen sind verhallt und durch andere Zeitereignisse überwuchert. Eine „eingehende Untersuchung" würde auf dem üblichen Wege das gleiche „Ergebnis" haben, wie die früheren Untersuchungen in ähnlichen Fällen: „Es ist nichts Genaues festzustellen" und „die Ankläger sind nur hetzsüchtige Denunzianten"! Da wir das wissen, da wir unmöglich jetzt monatelang nur Zeugen und Zeugnisse für ein a priori zur Ergebnislosigkeit verurteiltes Verfahren zusammentragen können, so lehnen wir das Ersuchen des Ministeriums ab.

Als wir im Falle Kruse vor einer Reihe von Monaten an das Ministerium schrieben, erhielten wir von dort keine Antwort. In der jetzigen Angelegenheit müßten wir zahlreiche Anstalten und Personen namhaft machen. Wir kennen viele Fälle, aber die Elternschaft, die Schüler, die Öffentlichkeit überhaupt, ja auch! Seit langer Zeit! Es wäre völlig sinnlos, hier den „einzelnen Fall" verfolgen zu wollen, in dem dann noch dazu der Tatbestand von Monat zu Monat undeutlicher wird. Es handelt sich um eine allgemeine Geistigkeit, die Einstellung eines Teils der Lehrerschaft zur Republik! Wir haben vom Herrn Minister verlangt, daß er die Gewissen aller in diesem Punkte schärfen solle. Wir müssen dabei verharren.

Bund Entschiedener Schulreformer
I. A.: Paul Oestreich.

4. Eingabe vom 31. X. 1923, betr. Versorgung arbeitsloser Schulentlassener:

Der Vorstand des Bundes Entschiedener Schulreformer, Bezirksverband Groß-Berlin, richtet angesichts der Tatsache, daß etwa die Hälfte der jetzt aus den Schulen entlassener Gemeindeschüler(-innen) noch keine Lehr- oder Arbeitsstelle hat — ein Aufruf des Landesberufsamts Berlin bringt das zur öffentlichen Kenntnis — an Magistrat, Landes- und Reichsregierung die dringende Aufforderung, sofort Sammelklassen für diese nicht beschäftigten Schulentlassenen einzurichten, damit sie weiter ausgebildet, vor allem aber vor der Gefahr der Verelendung und Verwahrlosung bewahrt werden. Lehr- und Aufsichtskräfte sind in beliebiger Zahl verfügbar (Junglehrer) und die Mittel müssen von Gemeinde, Land und Reich evt

auch den Gewerken, aufgebracht werden, weil sonst weiterhin zur Wiedergutmachung der entstehenden Schäden weit größere Mittel aufzubringen sein würden. Die Vierzehnjährigen dürfen so wenig auf die Straße gestoßen werden wie etwa die Kleineren in ungeheizte Wohnungen zur Aufbesserung städtischer Finanzen in die Ferien geschickt werden dürfen. Wir warnen!

5. Eingabe vom 31. X. 1923 zur Frage der Verkürzung der Stundenzahl:

Zur Frage der Verkürzung der Stundenzahl an den höheren Knabenschulen und Studienanstalten auf wöchentlich 30 erlaubt sich der Bund Entschiedener Schulreformer dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung folgende Vorschläge zu unterbreiten:

Wie immer wieder zugegeben worden ist, leiden unsere höheren Schulen alle an einem Übermaß von Lehrgegenständen und einer Stoffülle, die ein wirkliches Vertiefen unmöglich macht. Es scheint uns daher auch ein hoffnungsloses Verfahren unter „Beibehaltung der Lehrziele" durch Beschneiden der Stundenzahl in diesem oder jenem Fach eine Besserung herbeiführen zu wollen. Nur bewußter Verzicht auf ein „allumfassendes Wissen" kann hier Besserung schaffen. Da heute an fast allen höheren Schulen die Fremdsprachen einen ganz unverhältnismäßig großen Teil des Lehrplans in Anspruch nehmen und — was uns noch bedauerlicher erscheint — der trotz aller Erlasse immer noch bestehende Grammatikbetrieb Arbeitszeit und -kraft der Schüler auch zu Hause in überwiegendem Maße absorbiert, ohne daß das in jenen Stunden Erreichte auch nur irgendwie im Verhältnis zur aufgewendeten Zeit und Mühe stände, so schlagen wir den Abbau einer Fremdsprache vor, wobei es natürlich den einzelnen Schulen, resp. Schulbezirken überlassen wäre, auf welche Sprache man verzichten will.

Wenn in der betreffenden Anfrage an einzelne Schulen darauf hingewiesen war, daß an eine Verkürzung der Turnstunden, die bekanntlich der körperlichen Ertüchtigung dienen sollen, nicht gedacht sei, so erscheint es uns dringend notwendig, die Aufmerksamkeit des Herrn Ministers auf die heutige Art unseres Turnbetriebs zu lenken, in dem ein mechanistisch-militaristischer Drill herrscht, der an Stelle der „Ertüchtigung" vielfach körperliche Überanstrengung und Erschöpfung herbeiführt. Liegen die Turnstunden innerhalb des Unterrichts, so sind die Schüler(-innen) vielfach so ermüdet, daß die nachfolgenden Stunden mehr oder weniger darunter leiden, liegen sie am Ende, d. h. tritt zu der geistigen Erschöpfung noch eine körperliche, so bedeutet das mit recht Überanstrengung, also Abschwächung, nicht Stärkung der Kräfte. In besonders hohem Maße gilt dies von dem Mädchenturnen, zumal der Mädchen in den Entwicklungsjahren, und dieser Nachteil wird noch verschärft durch die unsichere verständnislos-rigorose Art, wie die Teilnahme am Turnunterricht mit allen und jeden Mitteln erzwungen wird (Schulärzte und Schulärztinnen haben zuweilen Ähnlichkeit mit jenen Militärärzten der Kriegszeit, die — coute qui coute — k. v. schreiben mußten). Das ist um so bedauerlicher, als ja von einem Individualisieren bei dem heutigen Turnbetrieb garnicht die Rede sein kann. Reform des Turnunterrichts im Sinne der rhythmischen Gymnastik scheint uns aber selbstverständliches Erfordernis.

Diese Umgestaltung würde ihren wahren Wert aber erst dann erhalten, wenn ein Wochentag vollständig dem Turnen und Spiel freigegeben würde. Daß gleichzeitig die in einigen wenigen Bezirken eingefügte sog. „Turnprüfung", deren Nachteile wir aus eigenster Beobachtung feststellen konnten, wieder aufzuheben wäre, braucht wohl kaum gesagt zu werden.

6. Eingabe über Schaffung elastischer Sammeloberstufen vom 22. XI. 1923.

Die am 20. November im Werner-Siemens-Realgymnasium tagende, vom Bund Entschiedener Schulreformer einberufene Versammlung von Pädagogen und Erziehungsinteressierten spricht nach Gast-Vorträgen Vilmar-Ziertmann über die wahlfreie Oberstufe der höheren Schulen die Erwartung aus, daß Reich, Staaten, Städte endlich (angesichts des im alten Betrieb unausweichbar drohenden Schulverfalls schleunigst) die erforderliche Freiheit geben und die notwendigen organisatorischen Schritte unternehmen, um durch

Schaffung elastischer Sammeloberstufen,

die alle bisherigen Schultypen in sich vereinigen und durch konsequentere Durchführung wirklicher Wahlfreiheit (die auch die Auslassung bisheriger Zwangsfächer gestattet), insbesondere in der Oberstufe der Einzelanstalten, der deutschen Jugend die Möglichkeit zu höchster Durchbildung bei sparsamster Verwendung der öffentlichen Mittel zu eröffnen oder zu erhalten. Die Aufrechterhaltung der bisherigen starren Bindung von Anstaltscharakter und Reifeprüfung verurteilt die höheren deutschen Bildungsanstalten zu verhängnisvollem Niedergang.

7. Eingabe vom 22. XI. 1923 im Falle Schmidtchen (vgl. Mitteilungen, Juli 1923 B, 3, S. 56):

Berlin-Friedenau, Menzelstr. 1, den 22. November 1923.

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
Berlin.

Am 12. V. 1923 baten wir durch eine Eingabe um das Einschreiten des Herrn Ministers in Sachen der aus dem besetzten Gebiet verwiesenen Lehrerin Schmidtchen. Mittlerweile hat die passive Resistenz aufgehört, die ganze wirtschaftliche, politische und soziale Einstellung ist eine andre geworden und es erscheint uns nun als eine unerhörte Härte, daß immer noch Fräulein Schmidtchen die Rückkehr in ihren alten Wirkungskreis, ja der Besuch ihrer Heimat verwehrt bleibt. Wir sind der Meinung, daß nunmehr auch der letzte angebliche Anlaß für eine solche entrechtende Maßnahme geschwunden ist und richten daher an den Herrn Minister erneut das dringende Ersuchen, in Sachen Schmidtchen den Rechtszustand durch Zurücknahme der Verweisung wieder herzustellen.

Öffentliche pädagogische Tagung des Bundes Entschiedener Schulreformer zu Königsberg i. Pr., am 2 und 3. Januar 1924 in der Aula der Hindenburg-Oberrealschule (Am Wall).

Folge der Veranstaltungen:

Mittwoch, den 2. Januar, abends 8 Uhr:
Volksversammlung.
Professor Paul Oestreich, Berlin: Volksnot und entschiedene Schulreform.

Donnerstag, den 3. Januar:
vorm. 9 Uhr: Hilker: Die Lebens- und Produktionsschule (Gesamtplan).
vorm. 10 Uhr: Graf: Die Volksschule von heute und morgen.
vorm. 11 Uhr: Aussprache.
nachm. 3 Uhr: Feuerstack: Schule und soziale Fürsorge (einschl. Berufswahl und Berufsberatung).
nachm. 4 Uhr: Tacke: Die Erziehung des Kleinkindes (mit Lichtbildern).
nachm. 5½ Uhr: Aussprache.
abends 8 Uhr: Hilker: Industriezeitalter, Maschine und Kunst. (Lichtbildervortrag).

An jeden Vortrag knüpft sich eine Aussprache. Alle Vorträge und Aussprachen sind öffentlich. Teilnehmerkarten: Dauerkarten à 1.50 Mk. und Einzelkarten für je eine Vortragsfolge à 0.50 Mk. sind im Vorverkauf in der Buchhandlung bei Gräfe & Unzer, Paradeplatz, zu haben.

Voranmeldungen sowie Anfragen und Einzahlungen an Direktorin Emma Rausching, Königsberg i. Pr., Jägerhofstr. 18. (Umschlag mit Adresse und Rückporto bitte beizufügen).

Die gesamte Bundesliteratur ist im Tagungssaal zum Verkauf gestellt.
Nordostdeutscher Landesverband des Bundes Entschiedener Schulreformer
I. A.: Studienrat Dr. W. Mies, Stettin, Turnerstr. 72, Vorsitzender.

Zur Kenntnis!

Die Herren Hilker und Kawerau scheiden hiermit aus dem Vorstand des Bundes und aus der Redaktion der Neuen Erziehung aus. Herr Hilker geht Ostern 1924 als Oberschulrat nach Gotha, Herr Kawerau behält nur das historisch-politische Referat für die N. E. und die Vorbereitung der Herbsttagung 1924.

Die Neue Erziehung wird vom Januar ab redigiert durch die Herren Oestreich, Danziger und Kölling. Alle Einsendungen (Manuskripte, Rezensionsexemplare) künftig nur an den Verlag Schwetschke & Sohn. Bundesmitteilungen direkt an Oestreich.